Donnerstag, den 8. April.

Thorner





Nro. 82. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

8. April 1664. Neue Verlöbniß- und Hochzeits-Ordnung.

" 1813. Die Bürger bringen eine Zwangsanleihe von 100,000 Francs für die Besatzung auf.

Die Laufgräben werden eröffnet. Die Beschießung der Stadt beginnt in Gegenwart des Befehlshabers der Westarmee, Generals Barclay de Tolly, des Kommandanten des Belagerungs-Corps, Generals Graf Langeron und des Befehlshabers der Ingenieure Michand. — Es werden in die Stadt 20 fünfzig- und 50 zehnpfündige Bomben geworfen.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Paris, den 6. April. Die offiziösen Journale erklären, daß die Gerüchte über ein gespanntes Verhältniß zwischen Frankreich und Preußen vollständig unbegründet, die Verhältnisse und Beziehungen vielmehr zwischen den Regierungen beider Staaten äußerst friedlich seien. Jene wären nur von Speculanten verbreitet.

Reichstag.

13. Plenarsitzung am 6. d. Mts.

Das Haus ehrt das Andenken seines verstorbenen Mitgliedes, des General Stavenhagen durch Erheben von den Sitzen, der Präsident überbringt dem Hause den huldvollen Dank des Königs für die zu seinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche. — Der Reichstag beschäftigte sich alsdann mit den Sachen, welche auf der Tagesordnung stehen, nämtich: 1) Erste Berathung über den Antrag der Abgeordneten Grumbrecht und Genossen wegen eines Zusatzes zu Artikel 4 der Verfassung des Norddeutschen Bundes, 2) Antrag der Abgeordneten Harkort und Genossen wegen Anlage eines Fluthhafens auf der Insel Norderney, 3) Antrag der Abgeordneten Hagen und Genossen, betreffend die Verordnung des Bundes Präsidiums vom 22. December 1868 wegen Einführung der in Preußen geltenden Vorschriften über die Heranziehung der Militairpersonen zu den Communal-Auflagen im ganzen Bundesgebiete, 4) Petitionen.

Deutschland.

Berlin, den 7. April. Kindermord. Eine öffentliche Gerichtsverhandlung gegen eine verheirathete Frau, die ihr Kind gemordet, hat wieder einmal ein helles Licht auf die gräßlichen Zustände unserer modernen großstädtischen Gesellschaft, besonders der höheren Kreise, geworfen. Es ist offiziell und durch das Zeugniß von berühmten Gerichtsärzten konstatirt worden, daß Mütter aus den „höheren gebildeten Ständen" häufig sich ihrer Kinder schon vor der Geburt zu entledigen trachten und dazu sogar sich nicht scheuen, die Unterstützung von Aerzten in Anspruch zu nehmen. Es ist übrigens eine bekannte Thatsache, daß der Kindersegen der besitzlosen Klassen ein größerer ist, als der der Besitzenden. Die „tiefe Unsittlichkeit der niedern Stände", über die so oft pharisäisch geklagt wird, ist oft von der der höheren Gesellschaft noch übertroffen.

— Wie man der „D. A. Z." mittheilt, hat der Verein der Deutsch-Nationalen in Graz einen Aufruf an die Mitbürger gerichtet, in welchem über den Norddeutschen Bund und die Stellung der Deusch-Oesterreicher zu demselben folgendes gewiß beherzigenswerthe Wort ausgesprochen wird: Heute sind 30 Million. Deutsche im Nordbunde geeinigt; achtunggebietend steht der deutsche Name im Rathe der europäischen Staaten, in einem Ansehen, wie er dasselbe seit den glänzenden Tagen des Kaiserthums nicht mehr besessen hat. Durch diese Thatsache wird nicht nur das Selbstbewußtsein jedes Deutschen mit Stolz und freudiger Hoffnung erfüllt, es muß ihm auch die Ueberzeugung lebendig werden, daß nach dem Gesetze der Schwerkraft, welches auch im Leben der Völker seine Geltung hat, der Anschluß des deutschen Südens an den staatlich geeinigten Norden nur mehr eine Frage der Zeit ist. Unserer Ansicht nach ist es nicht nur Aufgabe, sondern sogar Lebensfrage für den Staat, welchem wir angehören, dem mit unwiderstehlicher Gewalt lebendig gewordenen Bedürfnisse nach nationaler Entwickelung nicht hinderlich entgegen zu treten. Die gegebenen und durch die E eignisse von 1866 entschiedenen Verhältnisse legen uns Oesterreichern die Verpflichtung auf, die Vereinigung unserer Stammesbrüder zu einem großen Staate, wenn auch nicht ohne unsere warme Theilnahme, so doch ohne unsere unmittelbare Mitwirkung geschehen zu lassen. Allein, wir müßten jedes feindliche Eingreifen in den Einigungsprozeß, der sich im außerösterreichischen Deutschland vollzieht, als einen Verrath an der deutschen Sache ansehen und mit allen gesetzlichen Mitteln bekämpfen." Dem widerlichen Gebahren der welfischen und hessischen Hofdemokratie gegenüber ist es erfreulich, einmal auch einige Worte einer echt deutschen Gesinnung zu hören.

— Der Abg. Frhr. Georg v. Vincke hat auch sein Mandat zum Reichstag aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen.

— Wie die Wiener „Presse" wissen will, hat sich Graf Menaórea durch die Gerüchte über eine Tripelallianz zwischen Italien, Frankreich und Oesterreich veranlaßt gefühlt, ein Circular an sämmtliche Vertreter Italiens im Auslande zu richten, worin er mit Nachdruck betont, daß Italien, weit entfernt, sich in gefährliche Unternehmungen einzulassen, vielmehr alle ihm zu Gebote stehenden Mittel dazu verwendet, so viel in seiner Macht stehe, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, dessen Italien mehr als irgend eine Macht bedürfe, um seine inneren Angelegenheiten zu konsolidiren und seine Finanzen zu regeln. Graf Menabrea weist die Vertreter Italiens in diesem Cirkular an, diese Intentionen der italienischen Regierung bei den Mächten, bei denen sie beglaubigt sind, auf das Nachdrücklichste zu betonen.

— Auf eine von der Leipziger Handelskammer an den preußischen Handelsminister wegen der Errichtung einer preußischen Bankfiliale in Leipzig abgesandte Petition ist, nach der „Madeburger Zeitung" die Antwort eingegangen, daß die Lage der Gesetzgebung der preußischen Bank zur Zeit die Errichtung von Filialen außerhald des Landes zwar nicht gestatte, wenn aber die Füglichkeit einer Aenderung gegeben sein werde, Leipzig seiner Bedeutung als Haupthandelsplatz wegen auf Errichtung einer Filial in erster Linie zu rechnen habe.

— Die Rivalität der verschiedenen Führer der socialdemokratischen Partei hat nunmehr in einer Weise Ausdruck gefunden, welche die Bestrebungen dieser Arbeiterapostel genugsam kennzeichnet. Der nachstehende, von uns der „Köln. Ztg." entnommene objective Bericht über die am 28. v. M. abgehaltene General-Versammluug des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins in Elberfeld bedarf keines Commentars, um klar zu legen, daß es dem „Kleeblatt" keineswegs um das Wohl der Arbeiter, sondern nur um die Dictatur über dieselben zu thun ist. In dieser Versammlung traten Liebknecht und Bebel ihrem Versprechen gemäß gegen Herrn von Schweitzer auf. Liebknecht begründete in einer anderthalbstündigen Rede die Anklage: daß Herr v. Schweitzer für das System Bismarck wirke und die Spaltung der demokratischen Partei geflissentlich fördere; und führte des Längeren aus, wie die Arbeiterbewegung nur der Reaction zu Gute kommen könne, wenn sie nicht von einem streng demokratischen Geist geleitet werde. Bebel unterstützte Liebknecht und wies namentlich nach, welch falches Spiel Herr Schweitzer in der Gewerksgenossenschaftsfrage gespielt habe. Herr Schweitzer vertheidigte sich nicht; er bat vier Mal um ein Vertrauensvotum, das ihm nach fast zweistündiger Geschäftsordnungsdebatte von Delegirten, die zusammen 6500 Stimmen vertreten, bewilligt, von Delegirten mit zusammen 4500 Stimmen versagt ward. Herr Schweitzer, der aufs Aeußerste consternirt war, legte sein Amt nicht nieder, obgleich er erklärt hatte, dies thun zu wollen wenn eine nennenswerthe Minorität ihm ihr Vertrauen entzogen habe.

— In Breslau starb am 2. der Lektor der englischen

Der Sohn des Sträflings.

Erzählung von Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Nun verließ Cartero seine arme Gattin und seinen Sohn, um welche er sich überhaupt nur noch wenig gekümmert hatte, gänzlich, indem er plötzlich spurlos verschwunden war. Zwei Jahre nach ihrem glücklichsten Tage kehrte Paola mit ihrem Sohne nach Verona zurück, elend und gebrochenen Herzens. Niemand erkannte die einstige Schönheit wieder. Ihre Mutter überlebte diese traurigen Schicksalsschläge nicht lange, und Paola stand mit ihrem kleinen Paul trostlos an ihrer Bahre.

Nach einiger Zeit traf sie die Nachricht, daß Cartero immer mehr und mehr gesunken und endlich in Frankreich wegen Diebstahls verhaftet worden sei. Paola bedachte sich keinen Augenblick. Sofort raffte sie alle ihre Habseligkeiten zusammen, entäußerte sich alles nicht durchaus Nothwendigen, um es zu Gelde zu machen, eilte nach Frankreich und erwirkte die Erlaubniß, den Mann, welcher sie so schmählich hintergangen, welchen sie aber noch immer mit der ganzen Kraft ihrer Seele liebte, zu sehen und zu sprechen. Als dann sein Urtheil gesprochen und er zu sechs Jahren Strafarbeit verurtheilt wurde, unterstützte sie ihn während der Strafhaft mit Geld und sonstigen kleinen Bequemlichkeiten, richtete ihn auf, wenn er niedergeschlagen war, und beschwor ihn unter Thränen, nach Beendigung seiner Strafzeit zu ihr zurückzukehren und das Leben eines arbeitsamen, rechtlichen Mannes zu führen.

So waren die sechs Jahre bald überwunden. Paola hatte ihr Haus und ihre sonstigen Liegenschaften in Verona verkauft und ein kleines Haus in dem in unmittelbarer Nähe von Paris gelegenen Dörfchen Vaugirard gemiethet, um immer in der Nähe des Pariser Gefängnisses sein zu können. Den Rest ihres Vermögens verwendete sie auf die Erziehung und Ausbildung ihres Sohnes, welcher ihr Stolz und ihre Freude war. Endlich wurde Cartero aus dem Gefängnisse entlassen, und Paola glaubte nun alle ihre Wünsche von der besten Zukunft an der Seite des geliebten Gatten und des hoffnungsreichen Kindes erfüllt. Leider wurde dieser Traum schnell zerstört, denn schon den zweiten Tag der Freiheit benutzte Cartero, um einen Einbruch auszuführen, welcher ihn auf zwanzig Jahre in das Bagno brachte.

Das war der Gnadenstoß für die unglückliche Mutter. Sie hüllte sich in Trauerkleider und legte diese seitdem nicht wieder ab. Der Name ihres Sohnes war dadurch beschimpft. Der Mann, den sie am innigsten unter allen auf dieser Erde geliebt, hatte sich erniedrigt, und diese Erniedrigung lag wie ein böser Traum auf ihrem Leben. Sie mußte der Welt dieses verhängnißvolle Geheimniß verbergen. War das Vorurtheil nicht allzu bereit, all' ihre Hoffnungen zu vernichten, ihre ruhige, bescheidene Existenz zu Grunde zu richten, das Glück zweier Menschen für immer zu untergraben?

Unter solchen Verhältnissen konnten alle Rechtlichkeit, alle Sachkenntniß und aller Fleiß Paul zu keiner Stellung verhelfen, in welcher seine Zukunft als gesichert zu betrachten gewesen wäre. Die großen Industriellen, welche ihre Werkstätten seiner Thätigkeit wie seinen Kenntnissen hätten anvertrauen können, mußten vor einem Vertrage mit dem Sohne eines Galeerensträflings zurückschrecken. Diese Besorgniß begleitete ihn auf allen Lebenswegen. Vielleicht, dachte mancher, liegt in ihm der Keim derselben Ehrlosigkeit, welche sich hinter dem geschickten Benehmen des Weltmannes und dem gebildeten Geiste des Gelehrten nur verbirgt. Uebrigens widersetzte sich, abgesehen von dieser Besorgniß. die öffentliche Meinung einem Vertrage mit einer solchen Persönlichkeit auf das Nachdrücklichste. Man konnte anderswo finden, was man bedurfte ohne aus dieser vielleicht vergifteten Quelle zu schöpfen.

Das war Pauls Lage.

Hätte er allein in der Welt gestanden, so wäre er hingeeilt nach der neuen Welt mit einer Bande tüchtiger Goldgräber und hätte sich einen Antheil an dem freien Boden Amerikas gewonnen. Gerne hätte er zu diesem Behufe Spaten und Axt zur Hand genommen. In jener neu aufgerichteten Gesellschaft ist jeder der Sohn seiner eigenen Arbeit. Da drüben hätte er Niemanden getäuscht, er hätte Freunde gefunden, die es kein Erröthen gekostet hätte, ihm die Hand zu reichen, und sich eine Familie geschaffen, die ihn anerkannt hätte.

Aber er hatte eine Mutter und liebte diese über alles. Und diese Mutter war zu schwach, ihm auf Wanderungen durch nie erforschte Gegenden zu folgen. Schmerz und Unglück hatten ihre Gesundheit untergraben. Konnte er sie für lange Jahre verlassen? Für seinen Unterricht und seine Erziehung hatte sie ihre letzten Subsistenzmittel hingegeben. Sollte sie jetzt ihr Brod betteln? Er mußte bleiben, an der schmachvollen Kette festgeschmiedet, zu welcher sein Name für ihn geworden, und die Welt glauben machen, daß er keinen Vater habe.

Eiligst suchte Paul, nachdem ihm im Schlosse Bre-

Sprache an der Universität und Lehrer an der Realschule am Zwinger, Dr. Ottomar Behnsch, in weiteren Kreisen als publizistischer Förderer der freireligiösen Bewegung der vierziger Jahre und als Landtags-Abgeordneter in den Jahren 1848 und 1849 bekannt.

— Die in der Schweiz sich aufhaltenden Angehörigen des norddeutschen Bundes unterliegen daselbst noch mannigfachen Beschränkungen in Bezug auf die örtliche Niederlassung und den Gewerbebetrieb. Die Beschränkungen beruhen namentlich auf der Befugniß der einzelnen Gemeinden, von anziehenden Fremden Kautionen von beträchtlicher Höhe zu verlangen, von deren Bestellung nur die Angehörigen derjenigen Staaten ausgenommen sind, welche mit der Schweiz besondere Niederlassungsverträge abgeschlossen haben. Es sind dies Würtemberg und Baden. Nachdem nun hier in Erfahrung gebracht worden ist, daß die Schweiz nicht abgeneigt ist, auch mit dem norddeutschen Bunde einen solchen Vertrag abzuschließen, hat der Bundeskanzler beim Bundesrathe beantragt, letzterer wolle sich mit der Eröffnung von Unterhandlungen einverstanden erklären. Es sollen nach der „C. S." dabei die zwischen der Schweiz und Baden sowie Würtemberg bestehenden Verträge zu Grunde gelegt werden, jedoch einige namentlich durch militärische Rücksichten gebotene Vorbehalte ihren Ausdruck finden. Mit dem Abschlrß des Vertrages würden dann die Angehörigen des Bundes in der Schweiz hinsichtlich des Aufenthalts und der Niederlassung, der Gewerbeausübung, des Erwerbes von Grundstücken 2c. den Schweizern gleichgestellt sein; sie würden sich in jedem Kanton niederlassen können, ohne zum Eintritt in den Staats- oder Gemeindeverband genöthigt zu sein und umgekehrt.

Ausland.

Frankreich. Auch die Privat-Versammlungen werden jetzt unter die Oberaufsicht der Polizei gestellt werden, obgleich die Minister bei der Diskussion über das Vereinsrechts-Gesetz feierlichst erklärten, daß die Privat-Versammlungen außer dem Bereiche der Justiz und der Polizei sind. Der Anfang mit den Verfolgungen in dieser Beziehung ist übrigens bereits gemacht worden. Nostay, welcher die Privat-Versammlung in der Avenue d'Italie zusammenberief und am Charfreitag ein Diner bei sich zu Hause gab, steht bereits in Verfolgung. Auch die Staatsbeamten werden in Zukunft scharf überwacht werden. Granier de Cassagnac kündet im „Pays" ganz offen an, daß die Beamten, welche nicht mit allem Eifer zu Gunsten der Regierungs-Candidaten eintreten, ihre Stellen verlieren würden. — Man schreibt der „Krzztg." aus Paris: „Der belgische Finanzminister Frére-Orban hat gestern eine Unterredung mit dem Marquis v. Lavalette gehabt und ist heute vom Kaiser empfangen worden. Von sonst zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß das belgische Cabinet fest entschlossen sei, sich eben so wenig auf Unterhandlungen über einen Zollverein einzulassen, als den Eisenbahnvertrag zu ratificiren. Von der Ernennung der Mitglieder der belgisch-französischen Commission hört man noch nichts."

Italien. In **Neapel** ist man vor einigen Tagen **einer Verschwörung** auf die Spur gekommen, von welcher man nicht recht weiß, ob sie mazzinistischen oder bourbonischen Ursprungs ist, welche nach den mit Beschlag belegten Aufrufen jedoch zu urtheilen, die republikanische Farbe in den Vordergrund stellte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, aber der Hauptschuldige, ein gewisser Pantano aus Sizilien, wußte sich den Behörden zu entziehen. Die Sache hat keine Wichtigkeit, die kleine republikanische Presse, welche in den Provinzen die Opposition gegen die Regierung vorstellt, sucht derselben jedoch größere Verhältnisse zu geben, um dadurch die Meinung zu verbreiten, daß die republikanische Partei mächtiger und einflußreicher sei als sie es wirklich ist, und daß sie der Regierung wirklich Furcht einflöße. Dies ist jedoch keineswegs der Fall; die ganze Sache wird auf einen ganz gewöhnlichen Zuchtpolizei-Prozeß hinauslaufen. —

— Die **festlichen Vorbereitungen in Rom für den 11. April**, jenen Tag, wo der Papst in der Kirche St. Anna dei falegnami vor fünfzig Jahren seine erste Messe las, die sogenannte Sekundizfeier, nehmen immer größere Dimensionen an. Fragt man indessen nach den Festordnern, so findet man stets nur Pfarrer dieser und jener Parochie oder sonst Jemanden, der von ihm beauftragt wurde, und so wird das Fest im Ganzen einen streng offiziellen Character haben. Das Andenken an diesen Tag kommenden Geschlechtern aufzubewahren, ist im Senat vorgeschlagen, die große Ruine des sogenannten Friedenstempels am alten römischen Forum dem Triumphbogen des Titus gegenüber auszubauen und die ursprüngliche Basilika aus ihren Trümmern neu herzustellen. Daß die Kosten des Unternehmens nicht aus der Munizipalkasse bestritten werden können, scheint man schon jetzt eingesehen zu haben, man denkt deshalb an die reichen kotholischen Vereine des Auslandes.

Amerika. Auch die neuesten Blätter von Buenos Ayres erwähnen das Gerücht, daß Lopez im Einverständniß mit seinen Heerführern und mit vielen Notablen seines Volks Paraguay an die Vereinigten Staaten Nordamerikas abgetreten, sich aber dabei ausbedungen habe, daß Paraguay eine besondere Administration erhalte und er selbst für die erste Zeit als Statthalter der Vereinigten Staaten-Regierung an der Spitze derselben bleibe.

Provinzielles.

— * **Personal-Chronik. Dr. Strousberg; General Shermann.** Die Berliner Mittheilung in den Königsberger Zeitungen, daß der König dem Dr. Strousberg den Kronnenorden III. Klasse verliehen, wird u. A. mit folgender Bemerkung begleitet: „Dieser Act wird dazu beitragen, die gedankenlosen Agitationen gegeu einen Mann zum Schweigen zu bringen, dessen Leistungen zu den eminentesten gehören, von denen auf dem Gebiete des öffentlicheu Verkehrs die letzten Jahre zu erzählen wissen und von dem Löwe sagte: „er sei eine Macht im Staate." Zumeist waren es Neidhammel, die über den jetzt steinreich gewordenen Emporkömmling Strousberg sich in Spott und Hohn ergingen. — Die Notiz, daß der berühmte nordamerikanische General Shermann ein geborner Preuße sei, wurde für eine „Ente" erachtet, dieselbe erweist sich indeß nach einer Mittheilung aus Culm im „Gr. Ges." als wohl begründet. Dieselbe lautet: Im Jahre 1845 oder 46 wanderte ein Oeconom und Landwehr-Lieutenant Zehrmann, gebürtig aus dem Bromberger Kreise, nach Amerika aus, und nahm dort einen Dienst im Heere an. Im Jahre 1852 besuchte dieser selbe Zehrmann (amerikanisirt Shermann) als Major bereits einen Verwandten in Schwetz. In Culm ist er mit mehreren hiesigen Einwohnern, die sich seiner genau entsinnen, gesellschaftlich zusammen gekommen. In dem letzten großen amerikanischen Bürgerkriege ist dann Sh. zum General avancirt.

* **Culm.** Wie verlautet, ist nach dem Reiseplan Sr. Maj. des Königs auch unserer Stadt in diesem Sommer die Allerhöchste Anwesenheit zugedacht, indem Se. Maj. das hiesige Cadettencorps zu besuchen gedenkt.

— **Marienwerder, 4. April.** Einer ländlichen Klassensteuer-Einschätzungs-Commission liegt zur Begutachtung folgendes eben so kurzes wie originelles Steuer-Reclamationsgesuch vor:

„Ech beten Her leber lantrat Ech hab Schon 60 Jahr durch Ech ben fier Orme kerl daſ kan ich kein klascheseteier nich bezal."

Petent ist **polnischer** Nationalität, und wenn die **kassubischen** Bauern von diesem Schreiben etwas zu hören bekommen, werden sie gegen den Abgeordneten Hrn. Kreisrichter **Lesse**-Thorn einen Beweis mehr haben für ihre Behauptung, daß in den Elementarschulen schon über und über das **Deutsche** erlernt wird.

Elbing. Die Herren Hambruch und Vollbaum beabsichtigen die bisher in bedeutendem Umfange betriebene Fabrik in eine großartige **Maschinenbau-Anstalt** für Locomativenbau und Eisenbahnbedarf umzuwandeln resp. zu diesem Zwecke ein Actien-Unternehmen zu bilden. — Durch die Mitwirkung der Herren Bankdirektor Schottler und A, Gibsone siud hier und in Elbing bereits 150,000 Thlr. gezeichnet und werden von Berlin die noch nöthigen größeren Capitalien dazu erwartet. Wie man hört soll auch dort bereits die nöthige Summe gezeichnet sein. Das Unternehmen wird unter Direction der Hrn. H. u. V. alsdann in großem Umfange betrieben werden. Elbing sieht ein, daß es ohne bedeutende Industrie nicht bestehen kann. Die Herren Hambruch und Vollbaum beabsichtigen auch von dem zwischen dem Trettinkenhöfer Weg und dem Eisenbahnschuppen liegenden städtischen Territorium 8 culmische Morgen Behufs der Anlage von Fabriken zu erwerben. In Danzig sieht der Handelsstand auch ein, daß Industrie zur Hebung des Wohlstandes der Stadt nothwendig ist, aber Unternehmungslust für größeres Fabrikwesen fehlt gänzlich, oder mindestens das Vertrauen auf das Gelingen desselben.

Danzig. Von dem Herrn Oberpräsidenten v. Horn geht der „Danz. Ztg." nachstehende Bekanntmachung zur Veröffentlichung zu:

„Von des Känigs Majestät zum Oberpräsidenten der Provinz Preußen in Gnaden ernannt, trete ich heute mein Amt an, durchdrungen von dem Vorsatze, nach allen Kräften die Förderung der Interessen dieser Provinz mir angelegen sein zu lassen, und den laudesväterlichen Absichten des Königs zu entsprechen.

Ich bedarf und erbitte hierzu nicht nur die Unterstützuug der Verwaltungsbehörden und Beamten, sondern auch ein vertrauensvolles Entgegenkommen und Mitwirken der Bewohner. Möge man sich überzeugt halten, daß ich bestrebt sein werde, gerecht und wohlwollend zu verwalten, für das Wohl der Provinz mit vollem Ernste zu arbeiten, und Hand in Hand zu gehen mit Allen, die ein gleiches Streben beseelt.

Königsberg, 3. April 1869.

v. Horn.

„Wirklicher Geheimer Rath und Oberpräsident."

Am 5. d. Mts. Vormittag wurde in der großen Aula des Gymnasiums in Gegenwart des Lehrercollegiums und der Schüler des Gymnasiums, so wie eines zahlreichen Auditoriums Hr. Gymnasialdirector Dr. Kern durch Hrn. Prov.-Schulrath Schrader in sein Amt eingeführt. Hr. Oberbürgermeister v. Winter begrüßte Hrn. Dr. Kern im Namen der städtischen Behörden.

Königsberg. Statt die Quellen des permanent **grassirenden Nothstandes** der Provinz aufzudecken beschäftigt sich der „officielle Anzeiger" mit dem Quellenstudium über das steheude Heer resp. über die Entstehung des ersten, 1619 begründeten Regiments „Kronprinz", welches am Tage „Königgrätz" sein 250-jähriges Jubiläum feiern wird. Der Milliarden fressende Militarismus ist's, der des Volkes materiellen wie geistigen Wohlstand hemmt. Wie die Noth im Wachsen erzählen uns der Bürger- und Bauernfreund, die Aufläufe hungernder Arbeiter vor dem Magistratsgebäude in Königsberg, vor dem Regierungspalais in Gumbinnen, die Ueberschwemmung der Provinz mit Bettlern, die Subhastationen und Conkurse, nicht endende Abpfändungen, Hungertyphus, Selstmorde, Raubattentate u. dgl. m. Ob der gestern hier eingetroffene, neue Oberpräsident Horn, dessen Abgang die Provinz Posen herzlich betrauert, der Retter in der Noth sein wird, muß abgewartet werden, mindestens sind von ihm größere Energie und Genialität zu erwarten wie von Herrn Eichmann, seinem Vorgänger, der passiv im Reichsparlament saß, als hier die Noth ihren Höhepunkt erreichte, glücklicher Weise ein Umstand, der diesen für unsere Provinz günsti-

---

villiers jene schmerzliche Botschaft zugekommen, seinen Wohnsitz zu erreichen. Im Fluge durcheilte er die Dörfchen, die auf seinem Wege lagen, und gelangte athemlos an das kleine Häuschen zu Maresquelles.

Er trat durch den Garten ein, ging auf den Zehenspitzen und kniete vor das Fauteul hin, in welchem seine Mutter bleich und stumm ausgestreckt lag. Ihre Augen starrten ins Weite, ihre Nerven bebten furchtbar, so daß sie vom Wirbel bis zur Zehe heftige Zuckungen erlitt. Schwere Seufzer rangen sich von Zeit zu Zeit aus ihrer Brust, sie krampfte die Hände zusammen, alle ihre Muskeln waren straff angespannt und starr, und ein schwerer Ausdruck des Leidens verstörte ihre Züge.

Paul umschlang sie sanft, hielt ihre Hände in den seinen fest und küßte sie auf die Stirn.

„Um Gottes Willen, "flehte er bangend, als ob er seine eigenen Worte sammt der darauf zu erwartenden Antwort zu hören fürchte, „um Gottes Willen, liebste Mutter was ist geschehen? Warum finde ich Dich in diesem Zustande?"

Die theure Stimme, der Zuruf des geliebten Sohnes weckte die Kranke aus ihrem Zustande. Sie erfaßte sein Haupt mit beiden Händen, als ob Liebe und Schrecken sie gleichzeitig um den Verstand brächten, und sah ihn lange, lange mit verwirrten Blicken an.

„Was geschehen ist? rief sie endlich. „Er hat sich aus dem Bagno gerettet; er ist hier, alles ist verloren! Unser ganzes Glück ist in die bodenlose Tiefe des Meeres hinabgestürzt! Er ist gekommen, ein furchtbarer Auftritt hat zwischen uns stattgefunden, denn um Deinetwillen habe ich ihn fortgejagt! Aber er drohte mir, daß er zurückkommen werde! Er habe Rechte über uns, die er gewaltsam geltend machen wolle! O, er kennt unsere Stellung und die seine nur zu gut! O mein Sohn, mein armes, unglückliches Kind, vergieb mir, daß ich Deine Mutter bin! Mein Gott, wie habe ich Dich denn so schwer beleidigt, daß Du mich so strafst?"

Und unter convulsivischen Umarmungen klammerte sich die Mutter an den Sohn, während glühende Thränen aus ihren Augen stürzten.

„O, ich ahnte es, ich ahnte es!" rief Paul mit schmerzlich gedämpfter Stimme. „Sei still, Mutter, sprich nicht, um Gottes Willen sprich nicht, man könnte uns hören!"

„Ja, ich will still sein, ich will schweigen," sagte die unglückliche Frau mit gebrochener schwacher Stimme; „ich war außer mir, ich vergaß, daß ein einzig Wort uns unglücklich machen kann! Sieh' einmal nach, ob alle Thüren geschlossen sind; mir ist ich höre gehen! — Die Angst will mich tödten! — O bleib' bei mir, ich bitte Dich, vielleicht schrickt er vor Dir zurück; in Deiner Gegenwart wagt er es nicht mehr, mich zu bedrohen! Vielleicht, wenn er Dich sieht, verläßt er das Haus wieder! Er muß fort; ich fürchtete schon mehrere Tage, daß er hier sei! Die Sümpfe bieten Schlupfwinkel dar, in denen er sich verborgen hat."

„Nimm dieses herzstärkende Mittel, liebste Mutter, und suche Fassung zn gewinnen, damit wir uns zusammen berathen, und sage mir alles, was hier vorgefallen ist!"

„Nun denn so höre!" sagte die arme Frau, nachdem sie getrunken. „Ich arbeitete hier auf dieser Stelle, als ich plötzlich einen kalten Luftstrom verspürte, der mich anwehte, ohne daß ich ein Aufgehen der Thür bemerkt hätte. Ich wandte mich um, und er stand vor mir. Mit gekreuzten Armen sah er mich lachend an, lachend über mein Entsetzen, über mein Erstaunen. O, daß ich Dir dieses Grinsen schildern, diese Züge voll Hohn zu beschreiben vermöchte! — Und das ist Dein Vater!" brach sie von neuem in voller Verzweiflung aus.

„Liebste Mutter, beruhige Dich, ich bitte, ich beschwöre Dich, Dein Schmerz tödtet mich!"

„Lieber Sohn, da ist er! er ist's! O, ihr Heiligen des Himmels, steht uns bei!"

Die unglückliche Frau hatte sich umgewendet, sie wies mit dem Finger auf den Eingang der Thür hin, ihre Zähne schlugen aneinander, ihre Hände klammerten sich krampfhaft an ihren Sohn. Blitzschnell wendete sich Paul nach dem Eintretenden um.

Der entsprungene Galeerensträfling stand unter der Thür, seine Mütze bis in die Schläfen herabgedrückt, das schmutzige Halstuch wie zu einem Stricke zusammengedreht, in einer zerfetzten farblosen Blouse, vom Kopf bis zu den Füßen mit Koth bespritzt. Ein santanisches Lächeln über die zärtliche Scene, die sich vor seinen Augen zwischen Mutter und Sohn abspiegelte, verzerrte seine Züge. Der Gang dieser Gestalt war, wie schon die Stellung zeigte, ein schleppender, die Stimme rauh und heiser, das Auge verglast und starr, das Aeußere schmutzig und abstoßend; in seiner Rechten hielt er einen gewaltigen Knüppel.

(Fortsetzung folgt).

gen Personenwechsel mit beschleunigt hat. Für unsere Provinz, wenn auch nur für das Wohl der Zukunft, werden an die Anwesenheit des Grafen Lehndorff und Baron von Romberg in Petersburg, behufs Weiterführung der ostpr. Südbahn, frohe Hoffnungen geknüpft.

— Aus Ostpreußen. Was es mitunter mit den geistlichen Schulinspectionen auf sich hat, das erzählt ein Correspondent der „Inst. Ztg." aus Littauen. Unter andern schnurrigen Dingen theilt derselbe auch folgenden Vorgang mit: Ein Pfarrer wohnte vor Kurzem einer Prüfung bei und stellte da folgende Aufgabe: 2/3 mal 3/4 Sgr. zu nehmen. Als die Kinder ihm sagten dieses gebe 1/2 Sgr., sagte er, dies sei falsch und rechnet vor: 2/3 Sgr. = 8 Pf., 3/4 Sgr. = 9 Pf. 8 mal 9 Pf. = 6 Sgr. So geschehen im Jahre des Heils 69 vor wenigen Wochen. Wir wissen wohl, fügt der Correspondent hinzu, daß Gewandheit im Rechnen grade nicht zu den nothwendigen Eigenschaften eines gebildeten Mannes, wohl aber zu denen gehört, die man an einen Schulinspector zu stellen hat.

Lokales.

— **Kirche und Landwirthschaft.** Die Verlegung der katholischen Festtage und des protestantischen Bußtages auf die nächstfolgenden Sonntage im Interesse der Landwirthschaft, hat vor Kurzem schon den Hauptverein Westpreußischer Landwirthe zu einem dahin gehenden Antrage an die Staatsregierung veranlaßt. Bei diesem Beschlusse wurde nur der direkt der Landwirthschaft bereitete Schaden in Betracht gezogen, der dadurch entsteht, daß in unserem Klima, wo der Sommer kurz und in ihm die Regenzeit lang ist, und in Zeiten, wo jede Stunde von Wichtigkeit ist, der Landwirth ganze Tage verliert, in denen er, falls die Kirche kein Feiern verlangte, einen Theil seiner Saat gut bestellen, einen Theil seines Heues oder seines Getreides trocken und unverdorben einfahren könnte. Dieser, nicht zu berechnende Schaden ist aber, wie Hr. John=Watkowitz in der „Land= und Forstwirthsch. Ztg. der Prov, Preußen" nachweist, nicht der einzige, da zugleich ein großes Capital an Arbeitskraft mit verloren geht. Hr. John berechnet dies Capital für den Reg.=Bez. Marienwerder in folgender Weise: Obwohl auch in den Kreisen, in welchen die kath. und evangel. Bevölkerung ziemlich gleich stark ist, die evangelischen Arbeiter auch an den katholischen Feiertagen zu feiern pflegen, nimmt er dies nur bei den vorwiegend kath. Kreisen (Conitz, Culm, Löbau, Schwetz, Straßburg, Stuhm und Thorn) und zwar nur für die Bevölkerung des platten Landes mit Ausschluß der Städte an und findet in diesen 7 Kreisen eine an den Festtagen feiernde Bevölkerung von 345,222 Menschen. Dazu die kathol. Bevölkerung der Kreise Flatow, Graudenz, Dt.=Crone, Marienwerder und Schlochau wieder nur auf dem platten Lande: 47,004, macht in dem ganzen Reg.=Bez. (der fast ganz evangel. Kreis Rosenberg kommt nicht in Rechnung): 392,226 feiernder Personen. Wenn man nur den 2. Theil derselben als productiv thätig und den durchschnittlichen Verdienst nur auf 10 Sgr. täglich rechnet: macht dies an jedem Feiertag einen Verlust an nicht ausgenutzter Menschenarbeit von 43,580 Thlr. Hr. John rechnet ferner, abgesehen von den Sonntagen und Hauptfesten (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) 9 katholische und den protestantischen Bußtag, welche verlegt werden könnten, und an welchen zusammen in diesem einen Reg.=Bezirk mithin ein Verlust von 435,800 Thlr. entsteht. — Zum Schlusse noch die Bemerkung: Daß offenbar auch die Kirche selbst die Feste nicht als unverlegbar ansieht, hat sie in diesem Jahre bewiesen, wo sie das Fest Mariä Verkündigung (25. März), weil es in die Charwoche fiel, auf den 5. April verlegt hat.

— **Vereinswesen.** Die nach Schulze=Delitzschen Grundsätzen begründeten Vorschuß=, Consum=, Creditvereine der Provinz Preußen werden Anfang Juli ihren Provinzial=Verbandstag in Rössel abhalten. Der nächste allgemeine deutsche Verbandstag findet in Neustadt an der Hardt statt.

— **Die Petition an den Reichstag,** welche auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Vereins deutscher Gutsbesitzer im hiesigen Kreise Herr Rittergutsbesitzer Steinbart=Przß.=Lanke redigirt hat, ist auch von sehr vielen Angehörigen der hiesigen Geschäftswelt unterzeichnet worden. Die Petition plaidirt zunächst gegen die volkswirthschaftlich schädliche Maischsteuer=Gesetzgebung, welche viele tausende Brennereien vernichtet und diese wichtige Branche zum Monopol des Großbetriebs gemacht hat, und erklärt sich für die minder belästigende Fabrikatsteuer. (Wir werden durch die Güte des Herrn Steinbart in den Stand gesetzt werden, unseren Lesern über diese höchst wichtige, volkswirthschaftliche Angelegenheit eine ausführlichere Erörterung mittheilen zu können. Die Redaktion.) Der Schluß der Petition lautet dann wörtlich: „Die gegenwärtig im Betriebe befindlichen Brennereien existiren nur noch, weil sie ihr Anlage=Capital bei der Steuer=Erhöhung im Jahre 1864 abgeschrieben haben und Zinsen für dasselbe nicht mehr in Ansatz bringen. Hat man so keinen Anstand genommen, eine Fabrikation zu vernichten, die Niemand zur Last fiel, warum zögert man, Monopole aufzuheben, die unfruchtbare Gewerbe fristen?

„Namentlich ist es der Schutzzoll auf Eisen, der unsern Ackerbau und die ihm verwandten Gewerbe niederhält und eine gesunde Industrie in unserer, wie den übrigen Küsten=Provinzen nicht aufkommen läßt. Wir bitten daher so dringend als ergebenst vom Bundesrath noch in dieser Session in Anspruch nehmen zu wollen: 1) Die Aufhebung der Eingangszölle auf Roheisen aller Art. 2) Die Aufhebung der Eingangszölle auf fabricirtes Eisen aller Sorten, mit der Maßgabe, daß für die nächsten drei Jahre ein Uebergangszoll von 10 Sgr. pro Zollcentner dafür entrichtet werde.

„Das Volk wird gegenwärtig mit mehr als 3 1/2 Millionen Thaler zu Gunsten von etwa 270 Rübenzucker=Raffineurs belastet. Eine Ermäßigung und entsprechende Normirung der Colonialzuckerzölle ist also ein Act der Gerechtigkeit. Damit sind aber auch gleichzeitig, in so weit die ohnehin gebotenen Ersparungen im Bundeshaushalt nicht ausreichen, die Deckungsmittel für die betreffenden Eisenzoll=Ausfälle sowohl, wie für das Deficit gegeben. Ohnehin ist das bisherige Finanzsystem unhaltbar. Die Steuer=Ausfälle, wie bei der Schlacht= und Mahlsteuer u. s. w. beweisen, daß die Steuerkraft des Volkes erschöpft sei. Nur eine rationelle Tarifreform, nach dem Beispiel Englands, die den Bedürfnissen des Binnen= und des internationalen Austausches ebenso, wie der Consumtion und den finanziellen Bedürfnissen des Staates Rechnung trägt, kann die Produktionskraft, namentlich die der ackerbautreibenden Bevölkerung, zur dauernden Entfaltung bringen."

— **Die Ehen der Dissidenten.** Durch eine frühere Verfügung des Evangelischen Ober=Kirchenraths ist ausgesprochen worden, daß die von den Dienern der freien Kirchengemeinden (wohin alle diejenigen zu rechnen sind, welche sich von den ökumenischen Bekenntnissen losgesagt haben) verrichteten Taufen, Confirmationen und Copulationen in der evangelischen Kirche nicht als wirksame anerkannt werden können. Diese Bestimmung ist in Bezug auf Copulationen oft so mißverstanden worden, daß die von den Dienern der freien Gemeinden eingesegneten Ehen auch dann nicht anzuerkennen wären, wenn sie nach der Verordnung vom 30. März 1847 durch Erklärung vor dem Richter geschlossen worden sind. Von einigen Consistorien sind nun die Geistlichen der evangelischen Kirche dahin unterrichtet worden, daß solche Ehen, wenn die Ehegatten in die evangelische Kirche aufgenommen werden oder zurück kehren wollen nicht erst der kirchlichen Einsegnung bedürfen, um kirchlich giltige Ehen zu sein.

— **Die Gesellschaft** von Unternehmern, an deren Spitze Herr Zimmermeister Behrendt aus Stettin steht und zur Zeit hierorts wohnt, hat behufs ihrer Lieferungen zum Bau der Eisenbahnbrücke, ein Dampfschiff aus Stettin kommen lassen, welches am 6. d. Mts. von hier seine erste Fahrt nach Polen, um von dort Materialien zu holen, gemacht hat und auch fernerhin zu diesem Zwecke verwendet werden wird.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Ueber die Verdingung von Lieferungen und Bau-Ausführungen für fiskalische Rechnung** ist im Bereiche des Finanz=Ministeriums bestimmt worden, daß, „um einen sichern Anhalt für die Feststellung angemessener Preise zu gewinnen und zugleich Beschwerden über willkürliche Bevorzugungen einzelner Gewerbtreibender oder Unternehmer vorzubeugen", alle Lieferungen und Bau=Ausführungen, mit Einschluß der Arbeiten der Tischler, Schlosser, Glaser und sonstiger Handwerker, „öffentlich" ausgeboten werden sollen. Bei der Bestimmung des einzuschlagenden Verfahrens in den besonderen Fällen ist davon auszugehen, daß, wenn es einerseits im Interesse des Staates liegt, bei einem öffentlichen Ausgebote mehreren Unternehmern Gelegenheit zur Bewerbung zu geben, so doch andererseits darauf Bedacht zu nehmen ist, daß die einzeln auszubietenden Arbeiten gehörig in einander greifen und zweckmäßig vereinigt werden können, ohne daß dadurch dem Staate besondere Kosten erwachsen. Für das öffentliche Ausgebot soll vorzugsweise das Submissionsverfahren gewählt werden, weil bei der Einreichung schriftlicher Anerbietungen die „Uebereilungen und Anreizungen zu gewagten Geboten" wegfallen, wie sie bei einem mündlichen Licitationsverfahren vorkommen und eine nachtheilige Einwirkung auf die Entschließung der Bietenden ausüben können. Bei Ertheilung des Zuschlages ist festzuhalten, daß eine willkürliche Begünstigung Einzelner, mit Zurücksetzung anderer solider und befähigter Concurrenten, schlechterdings nicht stattfinden darf, doch muß die Befugniß vorbehalten bleiben, alle Gebote abzulehnen, wenn die Anerbietungen der Mindestfordernden nicht annehmbar befunden werden, oder wenn das eingeleitete Ausgebotsverfahren zu einer so geringen Betheiligung geführt hat, daß es für die Beurtheilung der Angemessenheit der abgegebenen Gebote an einem genügenden Anhalte mangelt. Als Ausnahme von der Regel des öffentlichen Ausgebotsverfahrens ist eine Verdingung aus freier Hand in folgenden Fällen zulässig: 1) bei Lieferungen und Bau=Ausführungen, deren Kostenbetrag 50 Thlr. nicht übersteigt; 2) bei plötzlich eingetretenen Bedürfnissen in dringenden Fällen, wenn es zu einem öffentlichen Ausgebotverfahren an Zeit gebricht; 3) bei Arbeiten, welche eine besondere Kunstfertigkeit erfordern; 4) wenn in einem vorgängigen zweimaligen öffentlichen Ausgebotsverfahren kein annehmbares Gebot abgegeben worden ist. In den beiden letzteren Fällen ist die Genehmigung des Ministers nachzusuchen.

Telegraphischer Börsen=Bericht.

Berlin, den 7. April cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	80 1/2
Warschau 8 Tage	80 1/2
Poln. Pfandbriefe 4%	67
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	83 3/4
Amerikaner	88
Oesterr. Banknoten	80 5/8
Italiener	55 1/8
Weizen:	
Frühjahr	61 3/4
Roggen	fest.
loco	52 1/4
Frühjahr	51 3/4
Mai=Juni	50 7/8
Juli=August	49 1/4
Rüböl:	
loco	9 5/6
Herbst	9 17/24
Spiritus:	ruhiger.
loco	15 1/2
Frühjahr	15 13/24
Juli=August	16 1/4

Getreide= und Geldmarkt.

Thorn, den 7. April. Russische oder polnische Banknoten 80 1/2—80 3/4 gleich 124 1/4—123 3/4

Danzig, den 6. April. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 85 — 86 2/3 Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von 84 — 86 2/3 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130 — 134 pfd. von 81 — 86 Sgr., Sommer= und rother Winter= 130 — 137 pfd. von 77 1/2—81 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von 60 1/3—61 3/4 Sgr. p. 81 5/6 Pfd.

Erbsen, von 61—65 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 33—34 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.

Spiritus 14 1/4 Thlr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 7. April. Temperatur Wärme. 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 5 Fuß 1 Zoll.

Ueber den Nachlaß des am 26. März v. J. hierselbst verstorbenen Tischlermeisters Johann Heinrich Berg ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum 29. Mai cr. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

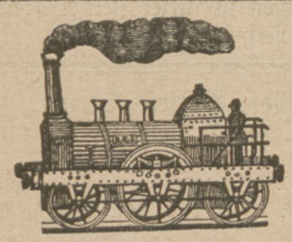
Die Abfassung des Präklusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 3. Juni cr.
Mittags 12 Uhr

in unserm Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Thorn, den 23. März 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.



Thorn-Insterburger Eisenbahn.

Die Lieferung von 600 Schtrth. gesprengter Feldsteine für die Eisenbahnstrecke von Briesen bis Jablonowo beabsichtige ich an den Mindestfordernden zu vergeben und habe hierzu einen Termin auf

Sonnabend den 24. April cr.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Offerten, frankirt und versiegelt, werden bis dahin in meinem Büreau entgegengenommen.

Die Submissionsbedingungen können hierselbst und in dem Strecken-Bau-Bureau in Briesen eingesehen werden.

Thorn, den 5. April 1869.

Der Königl. Eisenbahn- und Abtheilungs-Baumeister
Siecke.

Ein Schneidermeister, der geübt ist, gute Arbeit zu liefern, besonders gegen Bestellung, findet dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Million Thaler. beginnt die Ziehung am **14. d. Mts.** Die Verloosung geschieht unter Staats-Aufsicht.

Nur 2 rtl. oder **1 rtl.** od. **15 Sgr.** kostet hierzu ein wirkliches **Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es wird diesmal nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen insgesammt ev. ca. Thaler 100,000 80,000, 60,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 100 à 1000, über 13,000 à 400, 200, 100, 50 etc. etc.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000 **kürzlich schon wieder das grosse Loos** von 127,000 und jüngst am **3. März schon wieder den allergrössten Hauptgewinn in der Provinz Preussen ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechselgeschäft.

Wohn. z. verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

Oberschlesische Steinkohlen.

Den vielfach an uns ergehenden Anfragen wegen Kohlenkäufe zu begegnen, machen wir hierdurch bekannt, daß wir dem Kaufmann Herrn **E. Sachs** in Kattowitz nach wir vor den Verkauf der Kohlen aus den

Gräflich Hugo Henckel von Donnersmarck'schen Steinkohlengruben Eugeniensglück, Carlshoffnung, Hugozwang und Gottessegen übertragen haben.

Wir ersuchen wegen Ankaufs quäst. Kohlen ausschließlich mit Herrn **E. Sachs in Kattowitz** zu unterhandeln.

Carlshof bei Tarnowitz O/S.

Die Gräflich Hugo Henckel von Donnersmarck'sche Güter-Direction.
Ficinus.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle mich zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung reellster und pünktlichster Bedienung.

Kattowitz O/S. **E. Sachs.**

Hauptgewinn Thlr. 100,000. **Ziehung am 14. April.**

Das Spielen der Frankfurter Loose ist bekanntlich im Königreich Preußen erlaubt.

Die Neueste von allerhöchster Regierung genehmigte Geldverloosung welche, **22,400 Gewinne** von ev. Thaler 100,000 — 60000 — 40000 — 20,000 — 12000 — 10000 — 8000 — 6000 2c 2c. enthält, beginnt schon am 14. April, wozu unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Handlungshaus seine allbekannte Glückskollekte mit **Ganzen Originalloosen à 2 Thaler, Halben à 1 Thaler, u. Viertel à 15 Sgr.** gegen Einsendung, Postvorschuß oder Nachnahme, bestens empfohlen hält. Amtliche Gewinnlisten s. z. pünktlicht. Jede Auskunft unentgeltlich. Gewissenhafte Bedienung und prompte Auszahlung der Gewinne.

Gustav Schwarzschild in Hamburg.

Mir ist eine Parthie **wirklich echtes vorzügliches,**

Eau de Cologne

zum Debit übergeben. Ich empfehle dasselbe in Originalflaschen à 15 Sgr. und 7½ Sgr. **Ernst Lambeck.**

Ein großer Obst- und Gemüse-Garten ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verpachten. Näheres bei **Carl Mallon.**

Arabische Gummi-Kugeln,

ein vorzügliches und vielfach bewährtes Linderungsmittel bei **Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustleiden.** Dieselben sind stets vorräthig in Schachteln zum Preise von 2 und 4 Sgr. bei

Ernst Lambeck,
in Thorn.

Einen **zuverlässigen** gewandten Colporteur sucht die Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Zu **Confirmationsgeschenken** empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch

in gewöhnlichen und den feinsten Einbänden und zwar:

	Thlr.	Sgr.
Gewöhnlicher Einband mit Goldtitel	— Thlr.	16 Sgr.
Einband in halb Leder und gepreßter Schale	— „	20 „
Einband in Callico, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt	1 „	5 „
Einband in Chagrin-Leder, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt	1 „	15 „
Einband in Chagrin-Leder mit Medaillon, Vergoldung und Goldschnitt	2 „	— „
Einband in Sammet mit reicher Vergoldung u. Goldschnitt	3 „	15 „

Ernst Lambeck.

Zweite Kölner Pferdemarkt-Lotterie

des Landwirthschaftlichen Vereins, Local-Abtheilung Köln.

25,000 Loose zu Einem Thaler das Loos.

Ziehung am 9. April 1869

Die Gewinn-Nummern werden mittelst Ziehungs-Listen und der Kölnischen Zeitung bekannt gemacht.

Gewinne.

Eine vollständige Equipage mit vier Pferden. Feinster modernster Landau-Wagen mit vier schönen Pferden und completem elegantem Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Sehr elegantes Coupé mit zwei schönen Pferden und feinem Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Hübscher Phaeton mit zwei Pferden und complettem Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Americaine mit Verdeck, einem Pferde und Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Eleganter Phaeton Dog-Cart mit einem Pferde und Geschirr.

Acht elegante Luxuspferde als acht einzelne Gewinne.

Achtzehn Arbeitspferde und Fohlen als achtzehn einzelne Gewinne.

Vollständige Pferdegeschirre für ein- und zweispännige Equipagen. Vollständige Sattelzeuge für Reitpferde 2c. 2c.

Ferner landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Nach Statt gefundener Ziehung werden die Gewinne auf Rechnung und Gefahr der Gewinner in Aufbewahrung gehalten und gegen Zurückgabe der betreffenden Loose ausgeliefert.

Der Anspruch auf Erhebung der Gewinne erlischt drei Monate nach dem Tage der Verloosung. Alsdann nicht erhobene Gewinne werden verkauft und fällt der Erlös der nächsten Verloosung anheim.

Loose à 1 Thlr. sind zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Vom 16. April bis 4. May

Haupt- und Schlußziehung

Köngl. Preuß. Staats-Lotterie

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
thlr. 80,	40,	20,	10 1/6,	5 1/4,	2 5/6,	1 5/12

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die

Staats-Effekten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstraße No. 94.

Loose der Flensburger Lotterie zum Besten der Invaliden und Hinterlassenen aus den Kriegen von 1866, á 2 Thlr. **vorräthig.** Werth der Gesammtgewinne ca. 55,000 Thlr.

Braunschweiger Prämien-Anleihe

20 Thaler-Loose — 1/4 jährliche Ziehungen.

Für bevorstehende 4 Ziehungen 1869 gültig offerire 1/1 Loose à 4 Thlr. — 1/2 à 2 Thlr. Anzahlung. Gewinne: 80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 12,000, 10,000, 7,500, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 Thlr. 2c. 2c., laut Plan muß jedes Loos gewinnen, **die Einlage geht daher niemals verloren.** Listen und Prospecte bereitwilligst durch das Bankgeschäft von

Hermann Block, Stettin.

Große Capitalien-Verloosung.

Am 14. April d. J.

beginnt die von der Hamburgischen Regierung genehmigte und garantirte große Geldverloosung, in welcher nur Gewinne zur Entscheidung kommen, als: **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 4800, 4 mal 4000, 2 mal 3200, 3 mal 2400, 5 mal 2000, 1 mal 1600, 14 mal 1200, 105 mal 800, 6 mal 600, 6 mal 480, 111 mal 400, u. s. w.**

Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz für alle Klassen.

Es ist überall bekannt, daß sich unsere Collecte stets als die

Allerglücklichste

bewiesen hat, indem derselben stets die größten Gewinne zu Theil wurden. Da der Bedarf ein sehr großer ist, so bitten wir um recht baldige Bestellung, welche wir, unter Beifügung des Betrages, oder Postvorschuß unter strenger Verschwiegenheit und gewohnter Pünktlichkeit sofort ausführen. Nach Entscheidung werden den Interessenten Ziehungslisten und Gewinngelder sofort zugesandt.

Ein ganzes Loos kostet Thlr. 2., ein Halbes Thlr. 1., ein Viertel Thlr. 1/2. Man wende sich baldigst an

Adolph Lilienfeld & Co.
Glückscomptoir, Graskeller Nr. 7.
Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**